

zum Anlaß genommen, Beschwerde einzulegen, und werden über den Ausgang berichten.

Eine zweite Auffassung, die noch ungeklärt ist, die wir aber auch durch Beschwerde zur Klärung bringen werden, ist folgende:

Ein Chemiker hatte außerhalb Berlins eine Probenahme, die ihn von morgens bis in die Nacht hinein in Anspruch nahm. Er berechnete hierfür nach § 3 des Gebührenverzeichnisses eine Aufwandsentschädigung für diese Zeit mit dem mäßigen Preise von M. 12,—. Das Gericht bewilligte dieses Honorar nicht, indem es erklärte, es sei hierauf der § 9 der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige anzuwenden. Hier liegt ein Irrtum vor. Die Honorarforderung gründete sich auf die Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige vom 21. September 1925, und zwar auf § 4. Das war vom Gericht anerkannt worden. Nachdem aber einmal diese Anerkennung vorlag, konnte das Gericht nicht willkürlich die Aufwandsentschädigung nun nach § 9 berechnen. Entweder das Gericht anerkennt, daß als übliche Preise die Preise des Allgemeinen Deutschen Gebührenverzeichnisses zugrunde zu legen sind, und dann gehört selbstverständlich auch die Aufwandsentschädigung dazu, oder das Gericht anerkennt einen üblichen Preis überhaupt nicht, dann kann es verlangen, daß auch nach § 9 die Aufwandsentschädigung geleistet werde. Natürlich wäre diese Auffassung nach den zahlreichen höchstinstanzlichen Entscheidungen abwegig und anfechtbar.

Über den Ausgang dieses Streites wird berichtet werden.

Anders und leider sehr im Argen liegt die Angelegenheit mit den Gebühren bei Strafsachen. Es ist sehr

traurig, daß diese Gebühren so außerordentlich geringfügig sind, daß in manchen Fällen den Chemikern, wenn sie ihre Zeitverluste rechnen, ein Nutzen überhaupt nicht mehr bleibt.

Was soll man dazu sagen, daß einem Berliner Gerichtschemiker für eine Reise an den Rhein nach Erstattung seiner Auslagen einschließlich Entschädigung für Studium der Akten und für Versuche, im ganzen ungefähr M. 100,— übrigblieben. Er brauchte einen vollen Tag für die Hinreise, einen Tag für die Rückreise und einen Tag für die Verhandlung. Es sind ihm also drei Arbeitstage verlorengegangen. Rechnet man dann 50% für allgemeine Laboratoriumskosten ab, so sind tatsächlich M. 50,— in seine Tasche geflossen: Eine wahrhaft fürstliche Entlohnung für eine Leistung, die Kraft, Zeit, Intelligenz, Wissen erfordert.

Nun ist es schon so, daß ja in den meisten Fällen bei Strafprozessen der Staat derjenige ist, der die Kosten bezahlt, und daß man darauf weitgehendste Rücksicht im Staatsinteresse zu nehmen hat. Aber das sollte doch nicht soweit gehen, daß solch eine außerordentlich verantwortungsvolle, aufreibende und wichtige Tätigkeit mit derartigen Gebühren abgegolten werden kann.

Es sei hervorgehoben, daß dank der vortrefflichen Arbeit der Tarifkommission und deren (nehmt alles nur in allem!) glänzenden Durchführung des Gebührenverzeichnisses die Lage für die Chemiker sich wesentlich gebessert hat. Wenn der Verein deutscher Chemiker es noch erreichen könnte, die Unterbieter so zu fassen, daß diese bloßgestellt werden, so würde ein erfreulicher Aufschwung der wirtschaftlichen Lage der gewiß nicht auf Rosen gebetteten öffentlich tätigen Chemiker die Folge sein.

[A. 257.]

Patentberichte über chemisch-technische Apparate.

I. Wärme- und Kraftwirtschaft.

2. Kohle, Torf, Holz.

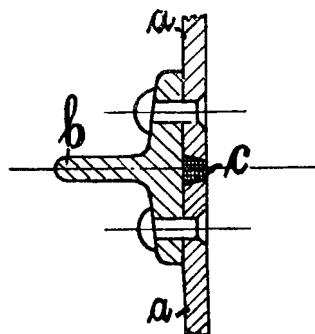
The Koppers Comp., Pittsburgh (Penns., V. St. A.). Kontinuierliches Verfahren zur Reinigung von Gas von sauren Gasen, wie Schwefelwasserstoff und Blausäure, durch Waschen des Gases mit einer alkalischen Waschlüssigkeit nacheinander in zwei Skrubbern und durch getrennte Regenerierung der Waschlüssigkeiten der zwei Stufen, 1. dad. gek., daß der Hauptteil der sauren Verunreinigungen aus dem Gas in dem ersten Skrubby durch eine verhältnismäßig große Flüssigkeitsmenge und der übrigbleibende kleinere Teil der Verunreinigungen in dem zweiten Skrubby durch Behandlung mit einer entsprechend kleineren Menge einer weitgehend regenerierten, alkalischen Waschlüssigkeit entfernt wird. — 2. dad. gek., daß ein Teil der regenerierten Flüssigkeit aus der ersten Regenerievorrichtung der zweiten Regenerievorrichtung und von dort dem zweiten Skrubby zugeleitet wird. — Durch die Erfindung werden nicht allein die Hauptmenge des Schwefelwasserstoffs, sondern auch die letzten Spuren davon entfernt, so daß es unnötig wird, das so gereinigte Gas noch einer Eisoxydbehandlung zu unterwerfen. Weitere Anspr. und Zeichn. (D. R. P. 432 501. Kl. 26 d, Gr. 8, vom 16. 1. 1923, Prior. V. St. A. vom 24. 11. 1922, ausg. 6. 8. 1926, vgl. Chem. Zentr. 1926 II 1677.) on.

Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A.-G., Nürnberg. Einrichtung zum trocknen Löschen von Koks mittels im Kreislauf umgetriebener Gase, wobei nur einfache Verschlüsse für die Füll- und Entleerungsöffnungen vorgesehen sind, dad. gek., daß die beiden Verschlüsse jeweils mit einem an sich bekannten Absperrorgan in den benachbarten Zu- oder Abführungsleitungen für den Umlaufstrom zwangsläufig verbunden sind, derart, daß beim Öffnen eines Verschlusses zwangsweise stets der benachbarte Zweig der Umlaufleitung abgeschaltet wird. — Bei dieser Anordnung kann, wenn die Füllöffnung offen steht, weder Umlaufgas auftreten noch Luft angesaugt werden.

selbst nicht bei noch so großen Öffnungen. Ähnlich wird beim Öffnen der Entleerungsvorrichtung die Druckleitung des Ventilators abgesperrt, so daß die letztere ebenso wenig fördern kann und demgemäß ebenso wenig Umlaufgas austreten kann. Die bauliche Durchführung der Erfindung ist im vorliegenden Falle einfach. Es besteht hier keine Gefahr mehr, wenn durch Zufall einmal die Füll- und Entleerungsverschlüsse gleichzeitig geöffnet werden, da dann die beiden anschließenden Umlaufleitungen abgeschaltet sind. Auch das Öffnen irgendwelcher anderer Zugänge zum Kühlschacht ist ungefährlich. Zeichn. (D. R. P. 432 711, Kl. 10 a, Gr. 17, vom 22. 5. 1924, ausg. 12. 8. 1926.) dn.

Reinhard Duckstein, Bad Nauheim. Gasbehältermantel mit glatter Innenfläche und außenliegenden, die Mantelbleche durch Niete verbindenden Verstärkungsprofileisen (b) und mit Weichmetall als Dichtungsmittel zwischen den Blechstößen, dad. gek., daß durch Abschrägung der Blechkanten ein Zwischenraum (c) von trapezförmigem Querschnitt zur Aufnahme des Weichmetalls entsteht. — Es

kommen bei denen die Blechkanten an den Stößen zum Zwecke der Herstellung von nahezu ebenen Innenflächen um 90° scharf nach außen umgebogen und mittels Zwischenlagen von Dichtungsstreifen aus Papier oder Baumwolle vernietet werden. Diese Herstellungsweise hat jedoch den Nachteil, daß infolge der Umbiegung der Blechkanten an der Innenfläche des Behälters an den Stößen Rillen gebildet und dadurch Gasverluste verursacht werden. Außerdem wird bei dieser Fabrikation bei



sproden und harten Blechmaterial ein Rissigwerden an der Biegung unvermeidbar sein. Ferner ist die Verwendung von Weichmetall bei Nietverbindungen zum Ausfüllen der Zwischenräume bekannt, jedoch bleiben auch hierbei Rillen, entsprechend der Blechstärke, unausgefüllt. Die vorliegende Erfindung schaltet diese Übelstände aus und kann bei vieleckigen und bei runden Behältern angewendet werden. (D. R. P. 433 844, Kl. 4 c, Gr. 35, vom 27. 1. 1926, ausg. 7. 9. 1926.) *on.*

Gustav Schulz, Hamburg. **Gasbehälter ohne Flüssigkeitsverschluß**. Gemäß der Erfindung werden die einzelnen Bleche des Behältermantels in ein Fachwerkgerüst durch Schweißung derart eingefügt, daß eine vollkommen glatte Innenwandung entsteht. Anspr. und Zeichn. (D. R. P. 434 449, Kl. 4 c, Gr. 35, vom 19. 7. 1925, ausg. 22. 9. 1926.) *on.*

4. Öfen, Feuerung, Heizung.

Deutsche Luftfilter-Baugesellschaft m. b. H., Berlin. **Anlage zum Trocknen oder Destillieren von Brennstoffen in Drehtrommeln mit Entstaubungsvorrichtung** für die Abgase, dad. gek., daß als Entstaubungsvorrichtung ein mit der Drehtrommel verbundenes, aus unverbrennlichen Stoffen bestehendes sogenanntes tuchfreies Wanderschichtfilter benutzt ist. — Durch die Anwendung des Wanderschichtfilters ist es möglich, mit wesentlich höheren Geschwindigkeiten in der Trockentrommel zu arbeiten. Daher kann durch den Einbau von Wanderschichtfiltern die Leistung einer stehenden Trockentrommelaufage auf das Mehrfache der bisherigen Leistung gebracht werden. Mit der gemeinsamen Verwendung dieser zwei an und für sich bekannten Vorrichtungen — Drehtrommel und Wanderschichtfilter — wird ein technischer und wirtschaftlicher Fortschritt erzielt. Zeichn. (D. R. P. 408 224, Kl. 82 a, Gr. 19, vom 9. 7. 1921, ausg. 25. 5. 1926, vgl. Chem. Zentr. 1926 II 1112.) *on.*

Max Klötzer, Dresden. **Ofen mit sägezahnartig profiliertem Herd**, der nach Art einer Schüttelrutsche eine hin und her gehende Bewegung ausführt zur Ausführung des Verfahrens nach Patent 422 391¹⁾), dad. gek., daß der Hub des für sich in dem Ofen bewegten Herdes kleiner als die Länge der Profilzähne und die Schütt Höhe des Gutes auf dem Herde niedriger als die Zahnhöhe gehalten ist. — Da erfundungsgemäß das Gut gezwungen wird, auf den Schrägläufen ansteigend langsam zu wandern trotz kräftiger Bewegung und, am oberen Ende einer Schrägen angekommen, abzustürzen, um auf der folgenden Schrägen in veränderter Lage unter ständigem Schütteln die Wanderung von neuem zu beginnen, wird eine hohe Ausbeute an Destillat und Ausnutzung der Wärme erreicht. (D. R. P. 425 579, Kl. 10a, Gr. 31, vom 28. 4. 1922, ausg. 20. 2. 1926, vgl. Chem. Zentr. 1926 I 2862.) *dn.*

Jura-Ölschiefer-Werke A.-G. und Dipl.-Ing. Kurt Nagel, Stuttgart. **Verfahren zum Schwelen so heizarmer, bituminöser Stoffe wie Schiefer**, unter Erzeugung der zur Schwelung nötigen Wärme durch Verbrennung eines Teils des Bitumens selbst mittels eines im Kreislauf befindlichen Gasstroms, dem Sauerstoff in regelbarer Menge zugeführt wird, 1. dad. gek., daß der durch Entleerung abgekühlte Gasstrom bereits vor dem Wiedereintritt in den Ofenraum (Schwelraum) in dem Zuführungskanal oder -rohr mit einer solchen Menge Sauerstoff (Luft oder andere, freien Sauerstoff enthaltende Gase) gemischt wird, daß ohne Zusammensinterung oder Schmelzung der Rückstände diese ausgebrannt werden, und die Schwelung schonend durchgeführt wird. — 2. bei Verwendung eines generatorähnlichen Schwellofens, dad. gek., daß das Gasgemisch an mehreren Stellen in verschiedener Höhe des Ofens einzeln oder gleichzeitig zugeleitet wird. — 3. bei Verwendung einer Retorte als Schwelraum, in welche die Gase von oben her eingeleitet werden, dad. gek., daß Schwel- und Verbrennungsgase in verschiedenen Höhenlagen aus der Retorte abgeführt werden. — Bei dem Verfahren muß auf gleichmäßige Durchmischung, gegebenenfalls in einer besonderen Mischkammer, besonders Wert gelegt werden. Die Einstellung der Gase hinsichtlich ihrer Zusammensetzung ermöglicht, einen ganz bestimmten, oft nur wenige Prozent betragenden Sauerstoffgehalt der zugeführten Gasmischung einzuhalten und dadurch die Sinterungsgefahr bei dem Ausbrennen der Schwelrückstände völlig auszuschalten. Zeichn. (D. R. P.

¹⁾ Vgl. Z. ang. Ch. 39, 733 [1926].

427 781, Kl. 10 a, Gr. 37, vom 29. 11. 1921, ausg. 15. 4. 1926, vgl. Chem. Zentr. 1926 II 1358.) *dn.*

Oscar Scarpa, Turin. **Elektrischer Lichtbogenofen**, dad. gek., daß er eine obere senkrechte Elektrode, drei Seitenelektroden, die in einer Ebene oder in einer Kegelfläche liegen und mit der Achse gegen die Achse der senkrechten Elektroden konvergieren, und im unteren Teil einen leistungsfähigen Block besitzt, so daß je nach der Verbindung oder Art des gebrauchten Stromes man eine nach unten verlängerte elektrische Flamme oder einen dreiphasigen Lichtbogenstrahlungsofen oder einen Lichtbogen zwischen der oberen Elektrode und dem unteren Block erhalten kann. — Bei dem Lichtbogenofen kann man verschiedene Arbeitsbedingungen erzielen. Zunächst ist der Ofen als Dreiphasenofen zu benutzen, wenn man nur die drei seitlichen Elektroden benutzt und sie mit den drei Phasen eines Dreiphasenstromes verbindet, oder auch eine unten verlängerte Flamme zu erzeugen, wenn man den einen Pol des Stromes mit der vertikalen Elektrode verbindet und den anderen Pol mit den drei seitlichen Elektroden. Und schließlich kann man auch den Ofen als einphasigen Ofen benutzen, derart, wie er zur Carbidherstellung verwendet wird, wenn man ausschließlich die obere Elektrode und den unteren Block benutzt. Zeichn. (D. R. P. 428 811, Kl. 21 h, Gr. 16, vom 17. 4. 1924, Prior. Italien 2. 6. 1923, ausg. 12. 5. 1926.) *dn.*

August Holzhausen, Köln-Deutz. **Verfahren der Nutzbarmachung der aus Schwelöfen mit Außenbeheizung in ununterbrochenem Betrieb abziehenden Dämpfe und Gase**, dad. gek., daß das vor der eigentlichen Schwelung sich bildende und in bekannter Weise für sich abgeführte Wasserdampf-Gas-Gemisch zwecks Ausnutzung seiner Wärme und des Heizwertes der darin enthaltenen Gase einer Verwendungsstelle zugeführt wird, nachdem es mit heißen Schwelgasen in Wärmeaustausch gebracht und gegebenenfalls unter Spannung versetzt worden ist. — Die Verwendung von Retorten mit Außenbeheizung bietet den Vorteil, daß die vorweg abzuführenden Dämpfe und Gase je nach der Eigenart des Brennstoffes in beliebigem Abstand von der Eintragsöffnung für das Schwelgut entnommen werden können, um ein gasreicheres Gemisch zu erhalten. (D. R. P. 428 914, Kl. 10 a, Gr. 20, vom 2. 12. 1921, ausg. 15. 5. 1926, vgl. Chem. Zentr. 1926 II 1112.) *on.*

Johann Placzek, Gleiwitz, O.-Schl. **Wanderrost mit einseitig auf Roststabträgern aufgereichten Roststäben**, dad. gek., daß die Umführungskettenräder sternförmig angeordnete Arme besitzen, zwischen denen Lücken vorhanden sind, in welche die Roststabträger zwecks Auswechselns in der vorderen Umführung des Rostes heruntergelassen werden können. Die Erfindung ermöglicht durch besondere Ausbildung der Umführungskettenräder ein leichtes Auswechseln der Roststabträger und mit diesen auch der Roststäbe in der vorderen Umführung des Rostes. Zeichn. (D. R. P. 429 701, Kl. 24 f, Gr. 18, vom 5. 3. 1925, ausg. 1. 6. 1926.) *dn.*

The Gas Research Company, Dayton, Ohio, V. St. A. **Gaserzeuger mit nicht ausgemauertem Schachtmantel**, dad. gek., daß der Wind und das Gas nur durch die Mitte der Brennstofffüllung geführt sind, so daß zwischen der glühenden Brennstoffsäule und der Schachtwand eine kühtere, nicht zur Gaserzeugung beitragende Brennstoffschicht verbleibt. — Bei Holzkohlenbetrieb hat die Erfinderin mit einem Gaserzeuger dieser allgemeinen Art brennbares Gas schon in 30 Sekunden nach der Entflammung eines Zündstoffs, wie Zeitungspapier, im Aschkasten erzielt, während bis zur Erreichung der Höchstleistung eines vom Gaserzeuger gespeisten Motors weniger als 5 Minuten vergehen. Weitere Anspr. u. Zeichn. (D. R. P. 431 268, Kl. 24 e, Gr. 3, vom 15. 11. 1922, Prior. V. St. A. 17. 11. 1921 und 26. 6. 1922, ausg. 2. 7. 1926.) *on.*

Dipl.-Ing. Dr. Rudolf Geipert, Berlin-Mariendorf. **Gaserzeuger zum Beheizen von Generatoröfen**, bei welchem die Entgasungserzeugnisse bituminöser Brennstoffe durch eine glühende Koksschicht geführt werden, dad. gek., daß die durch eine nicht bis zum Rost hinabreichende lotrechte Trennwand abgegrenzte Kokssabteilung des Generatorschachtes an den Ofen angrenzt und gegenüber der Trennwandunterkante oder wenig darüber die in die Heizzüge des Ofens mündende Gasabführungsöffnung hat. — Bei Beheizung des Ofens durch einen

Generator muß darauf geachtet werden, daß die beim Eintritt der Generatorgase in die Heizzüge gebildete Flamme möglichst durchsichtig, also entleuchtet ist. Dies geschieht hier durch die als Reduktionszone wirkende Koksschicht. Dadurch ist es ermöglicht, durch das Schauloch die Heizzüge auf ihrer ganzen Tiefe zu überblicken, so daß die Ofentemperatur auch an den hinteren Teilen der Retorte od. dgl. einwandfrei feststellbar ist, selbst wenn bituminöse Brennstoffe, z. B. Braunkohlenbriketts, für den Generator Verwendung finden. Zeichn. (D. R. P. 431 269, Kl. 24 e, Gr. 7, vom 19. 8. 1923, ausg. 2. 7. 1926.) *on.*

„Gafag“ Gasfeuerungsgesellschaft Dipl.-Ing. Wentzel & Cie., Frankfurt a. M. Von einer Druckmeßvorrichtung betätigter Windzuführregler zur Einstellung gleichen Gasdruckes trotz veränderlicher Gasabnahme für Gaserzeuger, die mit Druckwind und Gassauger arbeiten, dad. gek., daß die Druckmeßvorrichtung an den Gasraum zwischen der Brennstoffoberfläche im Generator und dem Gassauger angeschlossen ist. — Der Anschluß der Druckmeßvorrichtung an den Raum über der Feuersäule des Generators sowie den benachbarten Einrichtungssteilen ermöglicht eine wesentlich empfindlichere Regelung, weil der hier vorhandene Druck außerordentlich niedrig ist und die geringe Steigerung nach oben und unten schon die Verstellkraft um 100 bis 200 Prozent vergrößert. Zeichn. (D. R. P. 431 270, Kl. 24 e, Gr. 13, vom 29. 11. 1923, ausg. 2. 7. 1926.) *on.*

Aktiebolaget Ljungströms Angturbin, Stockholm. Erfinder: Fredrik Ljungström, Lidingö-Brevik, Schweden. Regenerativ-Luftvorwärmer mit einem die Regenerativmasse enthaltenden Drehkörper, bei welchem Luft und Abgase mittels je eines Gebläses durch den Drehkörper getrieben werden, dad. gek., daß in dem den Drehkörper ummantelnden Gehäuse eine Welle gelagert ist, auf der Schraubenflügelgebläse so befestigt sind, daß das eine die Abgase durch den Drehkörper saugt und das andere die Luft durch ihn drückt. — Hierdurch wird erreicht, daß die ganze Einrichtung, d. h. der Drehkörper mit Ventilatoren und Antriebsvorrichtungen, in der Werkstatt zusammengebaut und als eine Einheit an den Aufstellungsplatz gebracht werden kann. Außerdem werden bei den Wellendurchführungen u. dgl. keine Abdichtungen notwendig, die bei den bekannten Vorrichtungen dieser Art häufig Anlaß zu Störungen geben. Ferner kann, falls erforderlich, die zu befördernde Luft oder Gasmenge sehr leicht geändert werden, z. B. entweder durch Veränderung der Schaufelsteigung oder durch Auswechselung des betreffenden Rades gegen ein anderes. Zeichn. (D. R. P. 431 523, Kl. 24 k, Gr. 4, vom 2. 12. 1921, Prior. Schweden 1. 9. 1921, ausg. 12. 7. 1926.) *dn.*

Selas A.-G., Berlin. Druckgasbrenner mit Mischkammer für Luft und Gas und regelbarer Brennermündung, dad. gek., daß der die Brennermündung regelnde Einsatzkörper unabhängig von der Luft- und Gaszufuhr verstellbar und neben dem Luteinlaß im Brennergehäuse ein regelbarer Einlaß für zusätzlichen Sauerstoff vorgesehen ist. — Hierdurch wird ein wahlweiser Betrieb des Brenners, nämlich erstens mit Preßgas und Luft, zweitens mit Preßgasluft und zusätzlichem Sauerstoff, ermöglicht. Zeichn. (D. R. P. 431 780, Kl. 24 c, Gr. 10, vom 18. 1. 1923, ausg. 20. 7. 1926.) *on.*

C. Drechsler & Co., Chemnitz. Sauerstoffinjektordüse an Schweißbrennern zum autogenen Schweißen von Metallen, dad. gek., daß der Düsenkanal der Sauerstoffinjektordüse vor der Mündung in den Mischraum eine Erweiterung besitzt, und daß die Mündung enger ist als der Querschnitt des Sauerstoffkanals. — Es wird hierdurch mit größerer Zuverlässigkeit eine einwandfreie Schweißung der Metalle erzielt, als es bisher der Fall war. Das auffallend geringe Funkensprühen bei der Schweißung von Stahlteilen läßt auf einen geringeren Sauerstoffverbrauch schließen. Zeichn. (D. R. P. 431 578, Kl. 4 g, Gr. 44, vom 6. 5. 1925, ausg. 13. 7. 1926.) *on.*

Dipl.-Ing. Bernhard Ludwig, München. Gaserzeugermantel mit lotrechten oder nahezu lotrechten runden oder Fassonohren, dad. gek., daß die mit den Sammelkörpern verbundenen Enden der Rohre seitlich nach außen abgebogen sind. — Der durch das Abbiegen oben entstehende Zwischenraum zwischen den Rohren ist sehr gut für das Abziehen des Gases geeignet; es ergibt sich hierdurch eine einfache Bauart. Das Abbiegen am

unteren Ende bringt den Vorteil eines geordneten Schlackenabflusses. Zeichn. (D. R. P. 431 678, Kl. 24 e, Gr. 10, vom 9. 7. 1924, ausg. 15. 7. 1926.) *on.*

J. G. Farbenindustrie A.-G., Frankfurt a. M. Erfinder: Dipl.-Ing. Franz Sabel, Neurössen. Gaserzeuger in Kammerform mit dachförmigem Längsrost, 1. dad. gek., daß ein in der Mitte mit Öffnungen versehener hin und her gehender Austragetisch unter dem Längsrost und den beiden seitlichen Aschenabführungsräumen liegt und senkrecht zur Firstlinie des Rostdaches bewegt wird. — 2. dad. gek., daß der Austragetisch parallel zur Firstlinie in zwei Teile mit getrenntem Antrieb geteilt ist. — Es gibt für die mechanische Entaschung von rechteckigen Generatoren eine Reihe von Ausführungen, die darauf beruhen, daß der Rost als beweglicher Tisch ausgebildet ist und durch Hin- und Herbewegung gleichzeitig für die Aschenaustragung dient. Bei diesen Ausführungen wird jedoch durch den Druck der Brennstoffsäule die Austragevorrichtung so stark belastet, daß die Bewegung erschwert und die Vorrichtung schnell abgenutzt wird. Bei den älteren Anordnungen findet ferner zuweilen, da die mittlere Austrageöffnung in der Feuerzone liegt, namentlich bei leicht schmelzenden Schlacken eine völlige Verklebung der Öffnungen statt. Nach der Erfindung werden die genannten Nachteile vermieden, und es wird eine restlose Ausnutzung des Brennstoffes erzielt. Zeichn. (D. R. P. 432 050, Kl. 24 e, Gr. 11, vom 25. 1. 1924, ausg. 31. 7. 1926.) *dn.*

Askania-Werke A.-G. vormals Centralwerkstatt, Dessau, und Carl Bamberg-Friedenau, Berlin-Friedenau. Verfahren zur Regelung des Gasgemisches bei mit natürlichem Saugzug arbeitenden, mit Gas geheizten Feuerungsanlagen, insbesondere großen Feuerungsanlagen, wie mit Hochofengas beheizten Kesseln, Cowper-Apparaten u. dgl., 1. dad. gek., daß der Druck des Gases an der Gaseinströmstelle auf Atmosphärendruck gehalten wird und die Regelung lediglich durch Veränderung des Zuges erfolgt. — 2. dad. gek., daß bei mehreren parallel geschalteten Feuerungsanlagen die Gaseinströmungen und die Abgasleitungen an gemeinsame Rohre angeschlossen werden, und die Druckregelungs- bzw. Zugregelungsvorrichtungen an diesen gemeinsamen Ein- und Ausströmrohren vorgesehen sind. — Die bekannten Gemischregler lassen sich für Feuerungsanlagen, die mit natürlichem Saugzug arbeiten, nicht verwenden, weil sich hier eine Regelung der einströmenden Luft nicht durchführen läßt. Die Erfindung hilft diesem Übelstande ab. Zeichn. (D. R. P. 433 481, Kl. 24 c, Gr. 2, vom 1. 6. 1924, ausg. 31. 8. 1926.) *on.*

Wilhelm Wefer, Aachen. Gasbrenner mit einem von einer Gaskammer ausgehenden Bündel Röhren, welche in Bohrungen eines feuerfesten Düsenkörpers frei geführt sind, 1. dad. gek., daß der Düsenkörper und das Röhrenbündel in der Längsrichtung gegeneinander verschiebbar sind. — 2. dad. gek., daß die Röhren an einer kolbenartig im Brennergehäuse eingebauten, an eine Verschiebevorrichtung angeschlossenen Querwand befestigt sind. — 3. dad. gek., daß der Düsenkörper verschiebbar im Gehäuse gelagert und an eine Verschiebevorrichtung angeschlossen ist. — Die Befestigung des Röhrenbündels in einer kolbenartigen Querwand bietet den Vorteil, daß man das ganze Bündel herausnehmen und gegen ein anderes austauschen kann. Durch die Verschiebbarkeit des Düsenkörpers bzw. des Röhrenbündels wird die Möglichkeit der Einstellung des Brenners nach der Güte des Gases und dem Gasdruck gegeben. Durch den Austausch des Röhrenbündels kann der Brenner auch jeder Gasart angepaßt werden. Weiterer Anspr. und Zeichn. (D. R. P. 433 483, Kl. 24 c, Gr. 10, vom 24. 10. 1924, ausg. 31. 8. 1926.) *on.*

Kurt Weber, Rauxel b. Dortmund. Brenner für Gasfeuerungen mit Mischkammern für Gas und Luft, dad. gek., daß die Mischkammer durch zwei hintereinanderliegende und ausziehbare Drahtsiebe unterteilt und nach dem Heizraum zu durch einen Brennerrost abgeschlossen ist. — Durch den neuen Gasbrenner wird mittels Sieben ein gut durchgewirbeltes Gasluftgemisch gebildet und an einem besonderen Brennerrost zur Entzündung gebracht. Der neue Gasbrenner kann mit besonderen Anbauten auch bei eingehalsten und kleinen Flammrohren Anwendung finden. Zeichn. (D. R. P. 433 484, Kl. 24 c, Gr. 10, vom 10. 2. 1925, ausg. 31. 8. 1926.) *on.*

Josef Goergen sen., Bochum. **Gas-Vorlagenventil mit Füllgasabsaugevorrichtung.** Durch die Erfindung werden die beim Füllen der Koksöfen mit Kokskohle entstehenden Füllgase entfernt, um die an den Öfen beschäftigten Arbeiter vor diesen Gasen zu schützen. Das angewandte System ist bekannt, wird auf verschiedenen Wegen erfolgreich angewandt und besteht darin, mittels eines Dampfstrahlers die Gase aus dem Ofen anzusaugen und in die anschließende Vorlage zu bringen. Anspr. und Zeichn. (D. R. P. 433 987, Kl. 10 a, Gr. 19, vom 8. 1. 1925, ausg. 13. 9. 1926.) *dn.*

Josef Goergen sen., Bochum. **Gas-Vorlagenventil mit Füllgasabsaugevorrichtung.** Vorliegende Erfindung bezweckt die beim Füllen der Koksöfen mit Kokskohle entstehenden Füllgase zu entfernen. Das angewandte System ist bekannt und besteht darin, mittels eines Strahlsaugers die Gase aus dem Ofen anzusaugen und in die anschließende Gassammelleitung zu bringen. Anspr. und Zeichn. (D. R. P. 433 988, Kl. 10 a, Gr. 19, vom 16. 7. 1925, ausg. 13. 9. 1926.) *dn.*

Dipl.-Ing. Fritz Enke, Harburg (Elbe). **Rotierender längsunterteilter Ofen** mit in bezug auf den Weg des Gutes hintereinander oder hintereinander und teilweise nebeneinander geschalteten Kammern zum Rösten von Zinkblende usw., 1. dad. gek., daß in einem rotierenden Körper mehrere Kanäle so hintereinander oder hintereinander und teilweise nebeneinander geschaltet sind, daß die Fortbewegung des Röstgutes einen solchen radiale Schleifenweg beschreibt, daß die in der Phase der Fertigröstung notwendige Hitze von der Phase der Vorröstung auf erstere übertragen wird. — 2. dad. gek., daß das Rüstgut außer der Bewegung parallel zur Ofenachse im Querschnitt des Ofens einen spiralförmig zur Ofenmitte führenden Weg ausführt. — Die Erfindung betrifft einen mechanisch betriebenen rotierenden Ofen zum Rösten von Zinkblende u. dgl. Solche Öfen sind an sich bekannt. Obgleich jedoch in der Theorie der Prozeß in hohem Maße exotherm verläuft, stieß man in der Praxis hierbei auf große Schwierigkeiten. Ohne eine künstliche Heizquelle kam man nicht zu Ende. Dieser Übelstand wird durch vorliegende Erfindung beseitigt. Dadurch, daß die Vorwärtsbewegung des Rüstgutes einen radialen Schleifenweg beschreibt, wird eine neue Wirkung erzielt, nämlich die, daß das Rüstmaterial aus der ersten Hälfte des Prozesses (d. h. aus der Phase der Vorröstung) infolge sehr großer Eigenwärme die für die zweite Hälfte des Prozesses (d. h. für die Phase der Fertigröstung) notwendige Hitze liefert. Weitere Anspr. u. Zeichn. (D. R. P. 434 641, Kl. 40 a, Gr. 5, vom 1. 5. 1924, ausg. 29. 9. 1926.) *on.*

Aus Vereinen und Versammlungen.

Gründung einer Rheinischen Bezirksgruppe der Deutschen Keramischen Gesellschaft, Sitz Bonn.

In dem Bestreben, die Tätigkeit der Deutschen Keramischen Gesellschaft zu erweitern und somit die deutsche keramische Industrie und Wissenschaft zu fördern, findet

am 25. November 1926, nachmittags 1/2 Uhr
in Köln a. Rh., Norbertstr. 15, im Hause des Arbeitgeberverbandes der feuerfesten Industrie (Arbeitgeberverband der Metallindustrie von Köln und Umgebung) eine

Sitzung

statt zwecks Gründung einer

Rheinischen Bezirksgruppe
der Deutschen Keramischen Gesellschaft, Sitz Bonn.

Tagesordnung:

1. Begrüßung durch ein Vorstandsmitglied der D. K. G.
2. Gründung der Bezirksgruppe.
3. Wahl eines Bezirksausschusses und dessen Vorsitzenden.
4. Festsetzung des Umfanges des Bezirkes.
5. Vortrag von Dr. M. Heine über: „Eine neue Brennofenkonstruktion“.
6. Vorführung eines Filmes des Rheinischen Braunkohlen-Syndikates in Köln.
7. Festsetzung der nächsten Zusammenkunft.

Alle Mitglieder der D. K. G., sowie als Gäste alle zur

Keramik in Beziehung stehenden Fabrikanten, Direktoren, Wissenschaftler, Techniker, Betriebsleiter, Künstler, Keramiker, Studenten und Fachschüler — männlichen und weiblichen Geschlechts — sowie Maschinen-, Ofen- und Materiallieferanten für die keramische Industrie, ferner der Keramik nahestehende Verbände und Vereine im Rheinlande, in Westfalen, in Hessen und Hessen-Nassau, in der Pfalz und im Saargebiet sind hiermit freundlichst eingeladen.

Zusagen werden erbettet an Herrn Ingenieur C. Stürmer, Köln-Braunsfeld, Wiethasestraße 66.

Nach der Sitzung findet im Hotel „Belgischer Hof“ (Bierstall), Komödienstraße 7, eine Fortsetzung der Tagung in gesellschaftlicher Form statt.

I. A.: Dr. M. Heine,
Vorstandsmitglied der D. K. G.

Neue Bücher.

Geschichte der Atomistik vom Mittelalter bis Newton. Von K. Laßwitz. Erster Band: Die Erneuerung der Korpuskulärtheorie. Zweiter Band: Höhepunkt und Verfall der Korpuskulärtheorie des 17. Jahrhunderts. Zweite mit der ersten übereinstimmende Auflage. Leipzig 1926. Verlag von Leopold Voß.

Dieses groß angelegte, im Jahre 1890 zum ersten Male erschienene Werk des vor anderthalb Jahrzehnten verstorbenen Gothaer Gymnasialprofessors K. Laßwitz, der sich ja auch durch seine geistreichen, phantasievollen Romane einen Namen gemacht hat, ist das Ausführlichste und zugleich Gründlichste, was über die Geschichte der Atomistik geschrieben worden ist. Es ist neben dem ein Menschenalter früher verfaßten, viel kürzeren Buch des Leipziger Physikers und Philosophen G. Th. Bechener „Über die physikalische und philosophische Atomenlehre“ das klassische Werk auf diesem Gebiete.

Wie schon aus den Untertiteln der Einzelbände hervorgeht, ist die Korpuskulärtheorie in der Zeit vom Mittelalter bis zum ausgehenden siebzehnten Jahrhundert der eigentliche Gegenstand der Untersuchung. Aber diese führt weit über den engeren Rahmen hinaus und muß letzten Endes auf die Grundlagen der Atomtheorie und unseres abendländischen Philosophierens überhaupt, auf die griechische Philosophie, zurückgreifen. Denn in Wirklichkeit handelt es sich bei Laßwitz noch um mehr. Für ihn sind die geschichtlichen Untersuchungen nicht der eigentliche Selbstzweck; sie sind ihm nur ein Mittel, um das erkenntnistheoretische Problem einer Theorie der Materie gründlicher erörtern zu können. Der Atombegriff hat für ihn nur relative Bedeutung. „In der Tat“, schreibt er auf Seite 383 des ersten Bandes, „ist das Atom nicht ein transzendentes Ding an sich, sondern ein zu den Bedingungen der Erkenntnis gehörender Begriff, der dort hervortritt, wo wir unser Erkennen auf die empirische Körperwelt richten. — Der Atombegriff gewinnt seine Berechtigung erst dort, wo Mathematik und Physik sich trennen, wo der Unterschied zwischen Raum und Körper bemerklich wird.“

Laßwitz bietet eben nicht nur eine geschichtliche Darstellung der von den verschiedenen Forschern zu verschiedenen Zeiten entwickelten Anschauungen, er nimmt diese alle unter die kritische Lupe und stellt sie in den großen Zusammenhang des Gesamtproblems. Ein jeder, der sich etwas eingehender mit der Geschichte der Atomistik und dem atomistischen Problem überhaupt beschäftigt, wird dieses Werk zu Rate ziehen müssen und wird aufs lebhafteste bedauern, daß es dem Verfasser nicht vergönnt war, auch noch die weitere Entwicklung der Atomistik in der Zeit nach Newton bis an die Grenzen der Gegenwart mit derselben Gründlichkeit und kritischen Klarheit darzustellen, wie wir sie hier in der Geschichte der Korpuskulärtheorie bewundern können.

Es gibt nicht viele wissenschaftliche Werke, die auf solcher Höhe stehen, daß sie auch noch nach Jahrzehnten in unverändertem Wortlaut als maßgebend anerkannt werden könnten. Eine neue, wirklich verbesserte Auflage hätte in diesem Falle nur jemand besorgen können, der den ganzen ungeheuren Stoff ähnlich beherrscht, wie vordem der Verfasser. Solch ein Mann wird sich schwer finden lassen. Um so dankbarer muß man der